Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 9 (1911-1912)

Rubrik: Kunstnachrichten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dramen frei übertragen: die Helena, den Philipp II. und das Kloster. Sie bilden einen der drei Bände, die er Emil Verhaeren im Insel-Verlag gewidmet hat. Sie mögen denen, die nicht lieber zum Original greifen, den Weg zeigen zu einem der eigenartigsten Dichter der ganzen heutigen Literatur, zu diesem begeisterten, zukunftsfrohen Herold und kühnsten Symboliker des modernen Lebens.

ZÜRICH H. TROG

□□□

KUNSTNACHRICHTEN

Wenn nicht *Rudolf Sieck* dabei wär, sie würden nicht gut abschneiden, die Maler vom Künstlerbund „Bayern", die gegenwärtig im Kunsthaus Zürich ausgestellt haben. Das ist noch ein Maler nach dem Herzen Gottes, der eine Ebene mit all ihren stillen Herrlichkeiten hinzubreiten versteht, bis wo sie in Dunst und Duft verschwindet. Und so sparsam er mit seiner Farbe umgeht, er ist eigentlich fast der einzige dieser Münchener, der wirklich farbige Haltung hat. Von weitem leuchten seine Bilder heraus aus den langweiligen Akademieprofessoren, die ja gewiss malen können, wie man es mit Fleiß lernt und mit Pose fertig bringt. Gewiss, auch von *Franz Hoch* sind einige gut gefundene Landschaften da, die wenn auch nicht farbige Besonderheit, so doch Stil und Stimmung haben. Und *Fritz Rabending* hat wohl noch mehr Natur- und Farbensinn als Hoch, wenn er auch bescheidener Auftritt. Aber Maler wie *P. T. Messerschmidt* gehören auf den Trödelmarkt und nicht ins Kunsthaus. *Ernst Liebermann,* den man beileibe nicht mit Max verwechseln darf, sieht unserm Fritz Osswald gleich wie ein Ei dem andern; er kann weiter schöne Erfolge haben, wird aber einmal so gründlich vergessen sein, dass man seinen Namen nur in vergilbten Katalogen findet. *Georg Schuster-Woldan* weist in seinem getreuen Ekkhardt und in seinem Mädchenbildnis ein reines und feines Verständnis für das Kindliche, das Märchenhafte, auf und ist in dem Knabenbildnis wieder unbegreiflich hart in der Farbe und hölzern in der Form. *Charles J. Palmié* hat dem französischen Impressionisten Signac abgeguckt, wie man ein Bild aus farbigen Punkten aufbaut; aber wie freud- und sonnenlos, wie kalt und grau ist doch das alles geblieben.

Albert Weisgerber allein hat eine größere Anzahl von Bildern ausgestellt. Merkwürdig, wie er zwischen dem sehr Guten und dem sehr Schlechten hin und her pendelt. Bildnisse, in denen das Charakteristische sicher erfasst ist wie bei ein paar Typen aus dem Café Größenwahn, wie vor allem bei dem farbig zurückgehaltenen Bild seiner Mutter; daneben blödes Zeug, ohne Ausdruck und Farbe, steif oder platt, ohne Geschlossenheit, wie das Bild der eigenen Frau, eines Leutnants, zweier junger Herren. Den besten Eindruck erhält man von den Studien über einen heiligen Sebastian, die offenbar von der Ausstellung der Werke Hans von Marées beeinflusst wurden; daneben sind wieder farbige Skizzen, auf die viele und saftige Farben hingestrichen sind, ohne dass irgend ein Grundwert da wäre. Hätte Weisgerber nur sein bestes ausgestellt, wie leicht hätte man auf das Vorurteil verfallen können, einen vorzüglichen Maler vor sich zu haben.

ZÜRICH ALBERT BAUR